Hochgiftiges Sickerwasser aus Behälter ausgetreten

Giftmülldeponie Münchehagen: Grundwasserbelastung?

Münchehagen (re). Zu einem schwerwiegenden Vorfall ist es nach Angaben von Verantwortlichen des Staatlichen Amts für Wasser und Abfall (StAWA) Sulingen übers Wochenende auf der Giftkippe Münchehagen gekommen:

Gestern morgen nahmen Arbeiter des Baubetriebs einen starken Geruch von Deponiegas wahr. Bei der Überprüfung eines Hochbehälters stellte sich heraus, daß dieser übergelaufen ist und hochgiftiges Sickerwasser frei wurde. Wie es im Tagesbericht heißt, ist ein Füllstandsanzeiger defekt.

Das bestätigte ein Monteur, der unter schewrem Atemschutz den Behälter öffnete und feststellte, daß nicht abgestellte Pumpen Sickerwasser aus einer Montageluke auf das Dach gedrückt haben. Der vor zehn Tagen ersetzte, aber defekte Füllstandsmesser, zeigte am Freitag noch Fassungsvermögen an.

Welche Mengen ausgetreten sind, sei kaum zu ermitteln, hieß es. Nicht ausgeschlossen wird eine Grundwassergefährdung. Möglich sei auch ein Abfluß in einen der Oberflächenwasser-Stapelteiche, deren Inhalt je nach Meßergebnissen in die Ils abgelassen oder entsorgt wird, hieß es. Dem Deponiearbeiter einer Firma sind einige Mengen geruchsintensiven Wassers über die Bekleidung geflossen. Die Sanitäter nahmen den Sachverhalt zu Protokoll. Zu einer Stellungnanahme war StAWA-Leiter Harro Kebel gestern bei Redaktionsschluß nicht erreichbar. Verantwortliche und das Bürgerbüro Münchehagen sprechen von einer der gravierendsten und vermeidbaren Pannen innerhalb des Sicherheitsbereichs der Giftmülldeponie, weil die Sickerwasserleitung am Freitag nicht auf einen leeren Behälter umgestellt worden sei, obwohl bekannt sei, daß die maximal zulässige Füllstandshöhe schon erreicht gewesen sei. Wegen des Alters der Behälter dürfen diese nur bis zu einer gewissen Höhe befüllt werden.

Der TÜV habe bereits vor wenigen Jahren eine Abnahme der Behälter wegen mangelnder Standsicherheit abgelehnt. Dieser Umstand war Gegenstand von Erörterungen im Vermittlungsausschuß. Die kostenintensive Außenentgiftung des Behälters soll heute mit Kraneinsatz beginnen. Pro Kubikmeter des belasteten Reinigungswassers fallen Entsorgungskosten in Höhe von 265 Mark an.

Verdacht auf Verseuchung durch Giftbrühe erhärtet

Münchehagen: Deponie-Sickerwasser in Erde gedrungen

Münchehagen (re). Der Austritt hochgiftigen Sickerwassers aus einem Hochbehälter auf der Sondermülldeponie Münchehagen hat laut Mitgliedern des Vermittlungausschusses den Verdacht auf Verseuchung des Erdbodens und damit oberflächennahen Grundwassers bestätigt: Das mit Regen verdünnte Sickerwasser ist durch die in der Betonfläche eingelassenen Drainröhrchen in das in diesem Bereich noch relativ unbelastete Erdreich gesickert. Während der Projektkoordinator von der Bezirksregierung, Günter Nerlich, ein Eindringen in den Ringgraben ausschließt, sehen das Ausschußmitglieder anders: Der Graben ist von der Betonplatte nur drei Meter entfernt und liegt zudem tiefer. Der Graben soll täglich beprobt werden, damit nichts in die Stapelteiche bzw. Ils gelangt.

Nerlich, hat den Ausschuß über die Ursache des Vorfalls informiert: Danach wurde der Behälter von Freitag bis Montagmorgen wegen „der fehlerhaften Ausführung einer Anweisung des Baubetriebs vom Staatlichen Amt für Wasser und Abfall" (StAWA) Sulingen falsch befüllt. Anstatt wie vorgesehen nur geringe Mengen in diesen entsprechend ausgelegten Behälter zu leiten, seien Pumpwerke mit großen Mengen auf diesen geschaltet worden, so daß Sickerwasser herausgepreßt worden sei. Welche Mengen ist laut Nerlich nicht feststellbar. Ausschußmitglieder vermuten zig Kubikmeter, da diese aus den Schächten in den Behälter geleitet worden sind, die viel Sickerwasser liefern. Zudem regnete es über das Wochenende.

Einer Vereinbarung zwischen den verantwortlichen Behörden und weiteren Ausschußmitgliedern zufolge, müssen die Deponieanlieger umgehend über Störfälle unterrichtet werden. Landwirt Heinrich Brammer ist von den zuständigen Stellen nicht, sondern erst am Montag abend vom Bürgerbüro unterrichtet worden.

„Die Deponie-Sicherung muß kommen", bekräftigt Brammer die Ausschuß-Forderung: „Und zwar schnell." Das gilt auch für die neuen Hochbehälter, die vor zwei Jahren fertig sein sollten und für die übrige Wasserhaltung, hieß es von anderer Stelle. Der Vorfall hat großes Medieninteresse gefunden. Ein TV-Team wollte den Baubeauftragten vom StAWA, Bernhard Idselis, befragen. Amtsleiter Harro Kebel verweigerte die Aussagegenehmigung.

Hintergrund

Sickerwasser ist Grundwasser, das den Deponiekörper mit hochgiftigen Stoffen mit bis zu 90 Kubikmetern täglich durchströmt. Das Wasser ist mit extremen Giftstoffen angereichert – darunter 300 bekannte u. a. mit organischen schwefeligen Verbindungen, die zum größten Teil stark krebserregend sind und über den Wasser- sowie Luftpfad austreten. Dioxine haften mit Vorliebe an tonigen Bestandteilen im Sickerwasser, die durch Pumpen aus fünf Schächten nach oben gefördert werden. Deponiebeschäftigte dürfen in gefährlichen Bereichen nur unter Preßluftatmern arbeiten, weil Giftstoffe selbst Maskenfilter durchdringen. (re)

Maßnahmen nach Störfall auf Giftmülldeponie abgeschlossen

Aber: Verstärkte Forderung nach seitlicher Umschließung

Münchehagen (re). „Die Bezirksregie- g sieht aufgrund der derzeit vorliegenden Erkenntnisse keine Veranlassung, über die schon vorgenommene Reinigung des Hochbehälters und der Betonfläche hinaus Maßnahmen zu ergreifen." Das meint die Bezirksregierung zu der nach Auffassung des Bürgerbüros Münchehagen „bisher größten vermeidbaren Panne" auf der Giftmülldeponie. Wie berichtet, waren durch menschliches Versagen Mengen hochgiftigen Sickerwassers aus einem Behälter geflossen und in das Erdreich gelangt.

Die Haltung der Bezirksregierung stützen auf der Deponie verantwortliche Mitarbeiter des Staatlichen Amts für Wasser und Abfall (StAWA) Sulingen: Die Verseuchung von Boden im Deponiebereich könne dann vernachlässigt werden, wenn die Schlitzwände zur seitlichen Umschließung der Anlage oder von hochbelasteten Teilen rasch eingebaut werden, und zwar beginnend im südlichen Bereich. Die Dringlichkeit ergebe sich grundsätzlich aus dem rechtlich definierten Grundwasserschutz und umso mehr aus der vorhandenen Schadstoffahne, die sich aus der Deponie in Richtung des Flüßchens Ils bewege.

Ebenso dringlich sei der bereits seit zwei Jahren überfällige Bau neuer Hochbehälter zur Sickerwassersammlung von jährlich rund 500 000 zu reinigenden Tonnen, hieß es vom unter Federführung des StAWA arbeitenden Baubetrieb: „Die maroden alten werden jetzt intensiver beobachtet."

Handlungsdruck zur Sicherung und Sanierung der Deponie sei auch in dem Urteil des Verwaltungsgerichts Hannover enthalten, das klargemacht hatte, die Deponie müsse – soweit technisch möglich – in ihren Urzustand rückgebaut werden, weil es sich um eine nicht genehmigte Anlage handele, ergänzte das Bürgerbüro. In Münchehagen lagern 500 000 Tonnen Sondermüll. Darunter befinden sich hochgiftige Dioxinabfälle, die illegal abgekippt wurden.

5.12.96

Amtsleiter teilt Befürchtung von Grundwasserbelastungen nicht

Sulinger Behördenchef über den Vorfall auf Giftmülldeponie

Sulingen/Münchehagen (r). Der Leiter des Staatlichen Amts für Wasser und Abfall (StAWA) Sulingen hat sich zu der berichteten „Betriebsstörung auf der Altlast Münchehagen" vom vergangenen Wochenende geäußert. Nach Harro Kebels Darstellung entsprechen HARKE-Berichte im wesentlichen nicht den tatsächlichen Gegebenheiten. Insbesondere die Bewertung der Störung im Hinblick a hre Umweltrelevanz sei falsch, behauptet der Amtsleiter.

„Tatsache ist, daß der Hochbehälter II aufgrund eines Bedienungsfehlers am Freitag über das Wochenende befüllt wurde und am Montag morgen wegen starker Geruchsbelästigung eine Überfüllung vermutet wurde. Eine daraufhin veranlaßte Sichtkontrolle bestätigte die Vermutung. Dabei wurde ebenfalls festgestellt, daß eine vor mehreren Tagen neu installierte Füllstandsanzeige einen geringeren, also falschen, Füllstand anzeigte. Parallel durchgeführte Luft- und Wassermessungen im unmittelbaren Umfeld des Hochbehälters zeigten jedoch keine Auffälligkeiten. Hieraus ist zu schließen, daß nicht große, sondern eher nur geringe Mengen Deponiewassers ausgetreten sein können, da anderenfalls aufgrund bisheriger Erfahrungen ein analytischer Nachweis möglich gewesen wäre", meint Kebel.

„Die in den Pressemeldungen ebenfalls geäußerte Befürchtung einer Grund- bzw. Oberflächenwasserbelastung wird von mir ebenfalls nicht geteilt", schreibt der Amstleiter: „Die Hochbehälter sind gerade im Hinblick auf immer mögliche Störfälle auf einer befestigten Fläche errichtet worden, die definierte Abflußvorrichtungen besitzt. Bei Leckagen austretendes Deponiewasser wird dabei gezielt in ein Folienbecken abgeleitet. Die beim Bau installierte Entwässerung der Betonfläche (in den Berichten als Dränröhrchen bezeichnet) wurde mit Inbetriebnahme des o. a. Folienbeckens stillgelegt und verschlossen. Hier eindringendes Wasser kann, wenn überhaupt, nur über ggf. undichte Rohrverbindungen in den Untergrund gelangen."

Die gesamte Stellfläche der Hochbehälter werde jedoch, wie auch der benachbarte Einlagerungsbereich, vom Ringgraben umschlossen, „der eigens dafür angelegt wurde, im sogenannten Schwarzbereich anfallendes Wasser zu fassen, um eine kontrollierte Ableitung in ein Gewässer (Ils) auszuschließen", erklärt Kebel. Die Standortsituation sei den in den Berichten zitierten Personen ausreichend bekannt, wie auch die Gründe für die Bauzeitverlängerung der neuen Speicherbehälter es seien. „Die Aussage der Grünen, Herrn Schwarzenholz, daß menschliches Versagen durch das vom Umweltministerium angestrebte Projektmanagement vermieden werden kann, ist unsachlich und realitätsfern", kritisiert Kebel.

7.12.96